

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 48 (1922)
Heft: 33

Artikel: Zeitgenossen : 2. der Schieber
Autor: Wenzel
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-455726>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Der Lieutenant

Der Hauptmann

Der Stabsoffizier



Der General der Armee ist Graber. Der Generalstabschef hat den Rang eines Untergräbers

Der Verweis ist die einzige Strafe, die ein Vorgesetzter ungestraft erteilen kann

Handelt es sich um ein Vergehen, werden zwei Verweise erteilt

Z E I T G E N O S S E N

2. Der Schieber

Ein breitschultriger, kolossalischer Kerl mit Gliedern wie Telefonstangen und einem Gesicht, das maßlos brutal und ohne die geringste Spur von Mitleid und Erbarmen und Gefühl und Geist in die Welt glockt. Ein Kobling von oben bis unten und rund herum, in jeder Falte ein Berechner und Schläuling, der übers Ohr haut mit grinsendem Wohlbehagen. Fettpolster unterm mächtigen Kinn und im Nacken. Gesichtsfarbe immer weinrot, schwammig die Haut und immer schwitzend an der Stirn, in den spärlichen Haarsträhnen, an den Füßen, an den Händen. Die Hände schwer, ungeschlachtet und plump wie die Füße, die in zu teuren Schuhen stecken und nicht zu ihnen passen, sowenig wie die kostbaren Ringe zu den schmieglichen Fingern, der elegante Anzug zum wanstigen Korpus, der noble Hut zu der dummen Stirn und die fein duftende Importe zu den wulstigen Lippen.

Einfach ein Kerl, kein Mensch. So ein Kerl, ähnlich einem Vieh, irgendwie von ferne immer ein bisschen an eine Sau, an ein regelrechtes schmutziges Stallschwein erinnernd, dessen

Herkunft dunkel, das nicht ißt, sondern frißt, nicht atmet, sondern pustet, nicht spricht, sondern gröhlt, sich nicht räuspert, sondern spuckt, schmaßt und eine durchdringende Atmosphäre von Unrat um sich verbreitet, wo es geht und steht, stumm vor sich hinstiert oder das Maulwerk aufreißt, aus dem schmutzige Zähne blicken. Einfach ein ekelhafter, widerwärtiger Kerl, wo ihn die Haut anrührt, zum Ohrfeigen, zum Prügeln (aber in dicken Handschuhen), zum Anspucken ganz wie gemacht (nur schade, was daneben geht).

Ein jammervoller Zeitgenosse! Eine Bestie, eine biblische Strafe. Das ewige Abdrücken, der ewige Gewissensvorwurf für sämtliche anständig Gebliebener, Erbitterung, Mut und gerechten Haß maßlos hervorruhend. Sein Dasein eine einzige ständige Provokation. Und sein infernalisches Lachen ein Hagelwetter von stinkenden Kehrichtabfällen, das ein Lokal, die unschuldige blaue Luft, ja den Sonnenschein eines wundervoll strahlenden Tages unter einer riesigen Lache von Schmutz total begraben kann. — Hol ihn der Teufel!

Wenzel